

TECHNIK

Mein Lehrer, der Roboter

Können Kinder mit dem Tablet lesen lernen? Das Kieler Schulministerium startet einen Versuch – und hofft, Lehrkräfte zu entlasten.

Der neue Lehrer trägt eine kreisrunde Brille. Hat er seinen Unterricht beendet, verschwindet er einfach: iPad aus, Feierabend. Der Lehrer ist ein animierter Roboter, er heißt Bo Zwo Zwo und soll das Lesenlernen revolutionieren – ein digitaler Aushilfspädagoge, der Lehrkräfte entlastet. Das zumindest erhoffen sich seine Erfinder vom Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen in Schleswig-Holstein.

Taimi und Shery, Zweitklässlerinnen an der Paul-Gerhardt-Schule in Lübeck, dürfen schon mal testen, wie sich so eine Leserevolution anfühlt. Sie hocken vor einem iPad, aus dem Bo Zwo Zwo zu ihnen spricht: »Zum Aufwärmen liest du zusammen mit deiner Partnerin oder deinem Partner Silben und Wörter.« Dann erscheinen Wörter in schwarzer Schrift. Färbt sich eins blau, lesen die beiden Achtjährigen laut vor: »Zei-ger, Lu-pe.« Danach will Bo Zwo Zwo, dass sie dreimal hintereinander das Wort »super« vorlesen, die Mädchen lachen.

Die Paul-Gerhardt-Schule liegt in einer Gegend, die im Pädagogendeutsch »herausfordernde Lage« heißt: 41 Prozent der 268 Schülerinnen und Schüler stammen aus Zuwandererfamilien, fast die Hälfte wächst in einem Haushalt auf, der vom Jobcenter unterstützt wird. Faktoren, die Kindern in Deutschland das Lernen erschweren.

Entscheidend sind elementare Kenntnisse im Lesen und in Mathematik. Wer

nicht gut lesen kann, bekommt später wahrscheinlich auch in Biologie oder Geschichte Probleme. In Deutschland, fand das Berliner Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen heraus, verlässt jedes sechste Kind die Grundschule, ohne sicher lesen zu können.

Die Fachleute aus Schleswig-Holstein wollen diesen Anteil deutlich senken: Mit der neuen App sollen Kinder schon in den ersten Schulwochen trainieren. Das Programm richtet sich vor allem an schwächere Schülerinnen und Schüler. Bo Zwo Zwo ist deshalb auch ein Missionar in Sachen Bildungsgerechtigkeit.

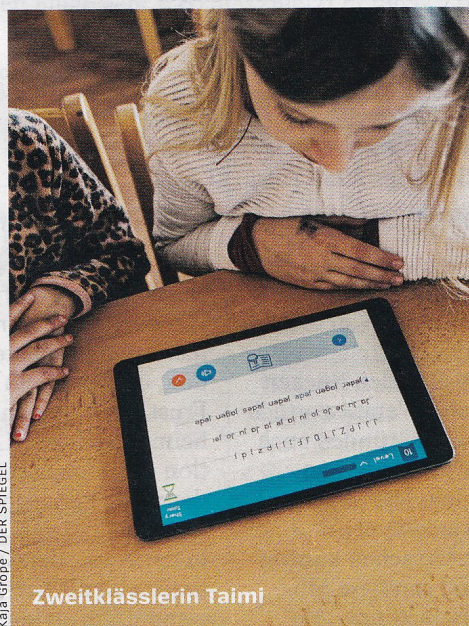
Früher habe es an der Paul-Gerhardt-Schule eine Deutschförderstunde pro Woche gegeben – in der fünften Stunde, erzählt Sigrid Trambacz, die Schulleiterin. »Die Kinder waren erschöpft, die Förderung brachte sie kaum voran.« Mit der App trainieren Kinder mit Nachholbedarf nun verpflichtend viermal pro Woche vor der ersten Stunde, von 7.45 Uhr bis 8.05 Uhr.

Kurze, häufige Einheiten entsprechen dem aktuellen Stand der Leseforschung, sagt Pädagogin Fojut. »Kinder müssen immer wieder dieselben Buchstaben- und Silbenkombinationen wiederholen, damit sie sich einprägen.« Dieses Training bieten normalerweise Lehrkräfte im Unterricht an. Doch Kinder lernten unterschiedlich schnell, sagt die Schulleiterin. Die einen könnten bei der Einschulung schon lesen, andere bräuchten noch eine siebte oder zehnte Wiederholung. »Mit dieser Heterogenität umzugehen ist für eine Lehrkraft schwierig, für die App aber kein Problem.«

Dort können 28 Level eingestellt werden, wie in Computerspielen. Eine eingebaute Diagnostik überprüft, wer Fortschritte macht, und meldet das Ergebnis an die Lehrkraft. Die Kinder arbeiten zu zweit, damit sie sich gegenseitig kontrollieren und motivieren. In einem Schulsystem, in dem Zehntausende Lehrkräfte fehlen, könnte der digitale Pädagoge Bo Zwo Zwo wirklich helfen.

Erstklässler Milan spricht ins iPad: »No, na, ne ...« Das Gerät nimmt die Stimme auf und schickt sie seiner Lehrerin. Milan hat fast alles richtig gemacht. Auf dem Bildschirm lobt Bo Zwo Zwo: »Super, Milan.«

Jonas Fedders, Miriam Olbrisch



Kaja Grope / DER SPIEGEL

Zweitklässlerin Taimi

